

Kupfermuckn

EINSAMKEIT

WIE MAN MIT ISOLATION
UMGEHEN KANN

€ 3.00

€ 1.50 bleiben den
Verkäufer:innen



Kupfermuckn-Leitungsteam:
Mag. (FH) Daniel Egger (Leitung
Redaktion, Sozialarbeit), Daniela
Warger, MSc (Chefredakteurin),
Kathi Krizsanits (Leitung Vertrieb,
Layout) (v. l. n. r.)

JETZT WIRD'S BUNT!

Liebe Leserinnen und Leser, mit diesem Editorial freuen wir uns, Sie über die Neugestaltung der oberösterreichischen Straßenzeitung zu informieren. Einigen ist vielleicht schon aufgefallen, dass die Umschlagseiten seit gut einem Jahr bunt geworden sind. Nun erscheinen auch die Innenseiten im Vierfarbdruck. Wir sind nämlich davon überzeugt, dass Buntheit Hoffnung und Lebensfreude repräsentiert – Aspekte, die im Leben von Armutsbetroffenen oft fehlen. Durch den Einsatz von mehr Farbe wollen wir einen positiven Gegenpol zu dem meist grauen Alltag, in dem sich unsere Klientel befindet, und den oft bedrückenden Geschichten aus unserer Betroffenenredaktion schaffen. Buntheit steht jedoch auch für die Vielfalt unserer Verkäufergruppe aus unterschiedlichen Nationen und Kulturkreisen. Auch sonst gibt es – was das Erscheinungsbild unserer Zeitung betrifft – inhaltliche Neuerungen. Seien Sie neugierig und lassen Sie sich überraschen. Es gib einiges zu entdecken. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein kurzweiliges Lesevergnügen und frohe Weihnachten, das Kupfermuckn-Leitungsteam



»SOZIALE HÄNGEMATTE?«

Am Tag zur Beseitigung der Armut haben wir eine Aktion im öffentlichen Raum veranstaltet. » Seite 10



UNSERE WEIHNACHTEN

Bratwürstel oder Teigtaschen? Unsere Verkäufer:innen verraten uns ihre Weihnachtstraditionen. » Seite 14



ÜBERLEBEN IN DER WILDNIS

Thomas hat alles, was ihm lieb und teuer war verloren. Nun lebt er in einem Zelt an der Traun. » Seite 18

EINSAMKEIT

Inmitten unserer Gesellschaft leben Menschen deren Leben von Einsamkeit und Verzweiflung geprägt ist. Betroffene berichten in den nachfolgenden Seiten von ihrer täglichen Isolation, dem Kampf ums Überleben und der Sehnsucht nach menschlichen Beziehungen.



» Mein Handy klingelt so gut wie nie. Die Distanz zu den Menschen ist größer geworden.

Dominic

Dominic

ICH WÜNSCHE MIR FREUNDE ZUM REDEN

Ich bin die meiste Zeit alleine. Wahre Freunde habe ich schon lange keine mehr. Einer starb an einer Überdosis Drogen, ein anderer durch einen Unfall und zwei weitere an Krankheiten. Durch die Pandemie mit den Lock-downs hat sich meine schlimme Lage verschärft. Die Distanz zu den Menschen ist größer geworden. Leider versuche ich mich mit leichten Drogen zu beruhigen. Ich würde mir nichts sehnlicher wünschen als Freunde, mit denen ich reden kann. Zehn Jahre lang war ich obdachlos und lebte fast ausschließlich auf der Straße. Auch da fühlte ich mich oft sehr einsam. In den letzten Jahren hatte ich zum ersten und letzten Mal in meinem Leben eine Partnerin. Eine funktionierende Beziehung wäre in meinem derzeitigen Zustand jedoch leider nicht möglich. Ich bin 37 Jahre alt und leide an mehreren psychischen Erkrankungen. Das Leben auf der Straße hat auch meinen Körper ruiniert. So habe ich mittlerweile chronische Schmerzen. Zu meiner Familie habe ich auch schon lange keinen Kontakt mehr, was mich sehr traurig macht, vor allem jetzt zur Weihnachtszeit. Mein Handy klingelt nie. Ja, ich bin sehr einsam. ◀



Anonym

DER EINSAME TRÄGT DIE LAST UND LUST DES LEBENS ALLEIN

Handlungsunfähig und innerlich erstarrt – so kenne ich mich gut. Schon in der Pubertät grenzte ich mich ab. Ich war alleine in der Natur. Zusammen mit guter Popmusik auf meinem Discman machte ich an den meisten Nachmittagen nach der Schule lange Spaziergänge. Draußen am Land. Etwas später tröstete mich mein Hund, durch den die Einsamkeit erträglicher wurde. Dann ging ich nach Wien studieren. In der Universität verschwand ich anonym in der Masse. Wenn keine Vorlesungen oder Seminare stattfinden, bummelte ich ziellos herum. Ohne Geld. Meine Bücher wurden meine »besten Freunde«, denn wahre Freunde hatte ich auch in Wien keine. Es gab keine Gelegenheit welche kennenzulernen, für mich als gewohnte Einzelgängerin. Ich habe noch nie echte Nähe gespürt, bin eine einsame Frau. Ich kann schon lange nicht mehr lachen. Tja, der Einsame trägt die Last und Lust des Lebens allein. ◀

FOTO: FREEPIK



Felix

EINSAMKEIT, WIE ICH SIE ZUVOR NICHT KANNTÉ

Vor knapp drei Jahren ging in meinem Leben alles bergab. Ich verlor im Alter von zwanzig Jahren aufgrund meiner beginnenden Suchterkrankung meine Arbeit, dann die Wohnung und meine Freundin. Auf der Straße lebend ver-

suchte ich, meinen Kummer mit Alkohol und Drogen zu betäuben. Für mich begann ein Leben in Einsamkeit, wie ich es zuvor nicht kannte. Ich hatte früher ein paar gute Freunde. Auch meine Mutter war immer für mich da. Als ich jedoch in dieses tiefe Loch stürzte, brach ich den Kontakt zu meinen Lieben vollkommen ab. Ich schämte mich so sehr und fühlte mich als Versager. Da ich mir ein Handy

nicht mehr leisten konnte, war ich für niemanden mehr erreichbar. Ich tauchte unter, übernachtete im Bus-Terminal des Linzer Bahnhofs oder in der Notschlafstelle. So lebte ich unter vielen Obdachlosen, die ebenso einsam waren wie ich selbst. Wenn niemand da ist, mit dem man in so dunklen Zeiten reden kann, niemand, der einen tröstet oder einfach nur zuhört ist das eine menschliche Katastrophe. ◀



© by philipp pamminger



Beatrix

DANK KUPFERMUCKN ERLEBE ICH EIN STÜCK HIMMEL

Bevor ich begann, die Straßenzeitung Kupfermuckn zu verkaufen und ab und zu meine Geschichten in diesem Printmedium zu veröffentlichen, war ich sehr einsam. Ich fühlte mich sogar in großen Menschenmengen vollkommen isoliert. Aufgrund meiner psychischen Erkrankung, die sich schon in sehr jungen Jahren bemerkbar machte, war ich anders als die anderen Menschen. So fühlte ich mich oft unverstanden. Zuhause musste ich immer im elterlichen Wirtshausbetrieb mitarbeiten und durfte nicht mit den anderen Kindern spielen gehen. Ein Leben in der Isolation prägt einen Menschen sehr. Vor Jahren habe ich einem Mann das Ja-Wort gegeben und bin kläglich gescheitert. Es war für beide eine unglückliche Beziehung. Ich lebte dann kurzzeitig in einem Obdachlosenheim. Heute wohne ich in einer Wohnung und freue mich, dass ich die Zeitung verkaufen darf. Seither erlebe ich oftmals ein Stück Himmel auf Erden. Ich liebe mittlerweile die Menschen, die ich während des Verkaufs kennen lernen durfte. Schön, dass es euch gibt! ◀

Claudia

ICH HABE MICH AN DIE EINSAMKEIT GEWÖHNT

Durch meine Bordeline-Diagnose ist es für mich nicht leicht Beziehungen einzugehen. Bei mir ist es dadurch sehr oft zu Beziehungsabbrüchen gekommen, nach denen ich dann wieder ganz alleine dastand mit meinen Ängsten. Irgendwann habe ich mich an die Einsamkeit gewöhnt. Dank vieler Therapiesitzungen habe ich gelernt, wie ich mich selbst lieben lerne. So wurde ich dann allmählich für mich selbst zu einer lieben Freundin. Ich mache vieles alleine und genieße Spaziergänge in der Natur. Es gibt auch andere schöne Aktivitäten für mich wie etwa das Kochen, an den Redaktions-sitzungen der Kupfermuckn teilnehmen oder meine Katze füttern und Zeit mit ihr genießen. Meine Katze und ich reden sehr viel miteinander. Mir sind Tiere lieber als Menschen. Tiere sind treu und merken, wie es mir geht. Da mein Vertrauen schon sehr oft missbraucht wurde, ist es für mich sehr schwer mich zu öffnen. Doch eines möchte ich versuchen: Ich möchte der Einsamkeit keinen Platz mehr in meinem Leben geben. ◀

FOTO: UNSPLASH



Manfred B.

MEINE FAMILIE HAT MICH IM STICH GELASSEN

Ich hatte einmal so gut wie alles im Leben: Ein Haus, ein Auto, einen guten Job und eine liebe Familie. Im Jahr 2015 ist mein Leben aus den Fugen geraten. Die Scheidung und Trennung von meinen Kindern haben mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Es war mehr als nur eine Krise. Um den Schmerz der Trennung und Einsamkeit nicht spüren zu müssen, habe ich so viel wie möglich gearbeitet. Ich war nur noch ein Häufchen Elend. Dann zog ich zu einer Bekannten in die Schweiz, musste dann aber aufgrund gesundheitlicher Gründe wieder zurückkommen. Und da stand ich dann buchstäblich vor dem Nichts: Ich lebte auf der Straße ohne Einkommen, ohne Wohnung und war nicht einmal krankenversichert. Ich hatte dann zwar Monate später wieder ein Dach über dem Kopf, doch ich fühle mich seither einsam. Das Schlimmste war, dass mich meine Familie, für die ich immer funktioniert habe, so dermaßen im Stich gelassen hat. ◀

Walter

AUFGRUND MEINER KRANKHEIT BIN ICH EINSAM

Im Dezember 2015 spürte ich zum ersten Mal, dass mein Körper nicht mehr so funktionierte wie er sollte. Mein rechter Fuß zitterte heftig. Ich konnte ihn nicht mehr stillhalten. Ein paar Monate später ließ ich mich im »Neuromed-Campus« untersuchen. Der Verdacht auf »Parkinson« wurde bestätigt. Trotz guter Medikamente und einer Operation geht es in meinem Leben laufend bergab. Ich musste vieles loslassen: Zuerst den Führerschein und dann allmählich den Kontakt zu anderen Menschen, die mir wichtig waren. Aufgrund meiner Erkrankung kann ich nicht mehr überall mitmachen. So sitze ich oft nur noch vor dem Fernseher und habe keinen Kontakt zur Außenwelt. Meistens habe ich so dermaßen starke Schmerzen, dass ich mich nur noch vom Bett ins WC bewegen kann. Unter diesen Umständen ist es für mich kaum mehr möglich unter Leute zu gehen. Das Einzige, was ich noch schaffe, ist der Weg zur Kupfermuckn, damit ich wenigstens bei der Redaktionssitzung teilnehmen kann. Wobei das mit großer Anstrengung verbunden ist. Derzeit ist mein größter Wunsch in eine betreute Wohnung zu kommen, damit ich das Leben weiterhin halbwegs gut meistern kann. ◀

» Die Scheidung
hat mich in die
Verzweiflung
und Einsamkeit
gebracht!

Manfred B.

Armutsbetroffene bekommen bei den Elisabethinen Linz an den Werktagen kostenlos eine warme Mahlzeit – und noch mehr!

FÜR LEIB UND SEELE – ELISABETHINEN HELFEN

» Neben einer warmen Mahlzeit bieten wir den Menschen auch ein offenes Ohr.

Antonie Schwaiger

Sie pflegen Kranke, speisen Arme und kümmern sich um die Schwächsten der Gesellschaft. Ohne den unermüdlichen karitativen Einsatz der Elisabethinen wäre Linz wohl um ein Vielfaches ärmer. So helfen die Elisabethinen durch ihre kostenlose Speisenausgabe auch rund 50 bedürftigen Menschen pro Tag. Gleichzeitig bieten sie im kleineren Umfang Kleiderspenden an.

Einfach und kostenlos

»Jeder bekommt eine warme Mahlzeit. Wir handhaben alles sehr einfach, anonym und ohne bürokratische Hürden«, erklärt die Sozialarbeiterin Antonie Schwaiger, die seit Februar 2024 die Leitung der Essensausgabe übernommen hat. Die Pforte an der Bethlehemstraße 23 sei für alle offen, fügt die 70-jährige Lotte Aumayr, die seit fast zwei Jahrzehnten mit Begeisterung ehrenamtlich mithilft, hinzu. Unter den Gästen sind nur wenige Obdachlose; viele haben zwar ein Dach über dem Kopf, sind aber dennoch auf Unterstützung angewiesen, da sie an oder unter der Armutsgrenze leben. Über zwei Jahrzehnte prägte Schwester Petra, eine Ordensfrau der Elisabe-

thinen, die Ausspeisung maßgeblich mit. Antonie Schwaiger führt diese Arbeit mit großem Engagement fort und leitet ein Team von rund zwanzig ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, das von Montag bis Samstag zwischen 10.30 und 12.00 Uhr für das Wohl Armutsbetroffener arbeitet.

Ort der Begegnung und Wärme

»Wir bieten den Menschen auch gerne ein offenes Ohr an«, betont Schwaiger. Oft sei der persönliche Kontakt, das Gefühl, gesehen und gehört zu werden, ebenso wichtig wie das Essen selbst. Das alles macht die Elisabethenausspeisung zu einem Ort der Begegnung und der Wärme. »Bei uns gibt es sogar einen Stammtisch, wo jeden Tag über Gott und die Welt geredet wird«, sagt Schwaiger. Gerade in Zeiten sozialer und wirtschaftlicher Unsicherheit leisten die Elisabethinen mit ihren Angeboten einen wertvollen Beitrag zum sozialen Gefüge der Stadt. »Für mich sind die Elisabethinen ein Lichtblick. Ohne sie käme ich nicht so gut über die Runden«, betont Kupfermuckn-Redakteurin Beatrix, die dort regelmäßig und gerne zum Essen vorbeikommt. Text: Daniela Warger ◀



EIN BEKENNTNIS ZUR NÄCHSTENLIEBE

Hungrigen Menschen eine warme Mahlzeit schenken, ist nicht nur Ausdruck der Gastfreundschaft der Elisabethinen, sondern zählt auch zu deren Grundsätzen, denn ein Leben im Dienst an den Mitmenschen ist Gründungsauftrag der Elisabethinen. Tief verwurzelt im Evangelium und getragen von der franziskanischen Spiritualität erfüllen sie diesen Auftrag in den vielen Einrichtungen ihrer Wirkfelder. Das profunde Bekenntnis zur Nächstenliebe schließt auch die Schwächsten unserer Gesellschaft mit ein. Die Bedürfnisse der Menschen mögen sich über die Jahrhunderte geändert haben, nicht aber die Tatsache, dass es auch in unserer modernen Gesellschaft immer mehr Menschen gibt, die einsam und am Rand stehen und ohne die Annehmlichkeiten einer sicheren Existenz auskommen müssen. Für diese Menschen haben die Elisabethinen in Linz eine Speisenausgabe für Bedürftige eingerichtet.

Antonie Schwaiger (Leiterin der Elisabethausspeisung, li.) und Lotte Aumayr, ehrenamtliche Mitarbeiterin, geben mit Freude und großem Engagement Essen an alle Menschen aus, die zu ihnen kommen.

325.000

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren lebten 2023 österreichweit in Haushalten mit Armutsgefährdung.

15 %

der Gesamtbevölkerung sind armutsgefährdet, das sind 1.338.000 Menschen

1.155 €

beträgt die Sozialhilfe für alleinstehende Personen im Jahr 2024

1.572 €

beträgt die Armutsgefährdungsschwelle (12-mal, netto, Einpersonen-Haushalt)

TAG ZUR BESEITIGUNG DER ARMUT

Aktion am Martin-Luther-Platz: Soziale Hängematte?
Wie unser System Armut fördert, anstatt sie zu bekämpfen.

Am 17. Oktober 2024, dem internationalen Tag zur Beseitigung der Armut, haben wir von der Kupfermuckn eine Aktion im öffentlichen Raum am Martin-Luther-Platz durchgeführt. Wir haben eine Hängematte mit unbequemen Materialien gefüllt und Menschen dazu eingeladen, die in den Medien oftmals propagierte »soziale Hängematte« auszutesten. Mit dieser Aktion wollten wir darauf aufmerksam machen, dass das Verweilen in dieser Hängematte alles andere als angenehm ist. So konnten wir mit den Menschen zum Thema Armut ins Gespräch kommen. Der Großteil der arbeitslosen Menschen ist nicht freiwillig in dieser Situation gelandet – psychische Erkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen, Trennungen und Scheidungen sowie unvorhersehbare Entwicklungen in den Unternehmen sind die Hauptursachen für Arbeitslosigkeit. Die Nettoersatzrate von 55 Prozent, die man über die Arbeitslosenversicherung bekommt, ist viel zu niedrig und müsste auf mindestens 70 Prozent angehoben werden. Zur Verdeutlichung: Wenn man ein Nettoeinkommen von 2.500 Euro bezieht und dann arbeitslos wird, bekommt man maximal 1.375 Euro an Arbeitslosengeld. Nachdem die aktuelle Armutsgefähr-

dungsschwelle für alleinstehende Personen bei 1.572 Euro liegt, sind Personen mit AMS-Bezug schnell unter dieser Grenze. Und bei der sogenannten »Notstandshilfe« bekommt man noch einmal zehn Prozent weniger. Noch düsterer sieht es bei der Sozialhilfe aus, die für alleinstehende Personen im Jahr 2024 nur 1.155 Euro beträgt. Das ergibt eine Differenz von über 400 Euro zur Armutsgefährdungsschwelle. Zudem wird die Wohnbeihilfe eins zu eins von der Sozialhilfe abgezogen und die Menschen dürfen keinen einzigen Cent dazu verdienen. Wie man anhand dieser Zahlen sieht, sind wir in Österreich noch immer weit davon entfernt, Armut wirklich zu bekämpfen. Nein, im Gegenteil: Wir fördern sie mit unserem System sogar noch. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, müssten Löhne sowie Sozialleistungen deutlich angehoben werden. Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt und schaffen es dennoch nicht, allen hier Lebenden ein würdevolles Dasein inklusive gesellschaftlicher und kultureller Teilhabe zu ermöglichen. Danke an das Armutsnetzwerk OÖ, die bischöfliche Arbeitslosenstiftung und die Solidarwerkstatt für die Unterstützung und Beteiligung an der Aktion! Text: Daniel Egger ◀



Foto oben: die unbequeme, soziale Hängematte
 mitte: Beteiligte der ARGE für Obdachlose, des Armutsnetzwerks OÖ, der bischöflichen Arbeitslosenstiftung und der Solidarwerkstatt
 unten: Johannes liegt in der schmerzhaften, sozialen Hängematte



*Von der Entstehung bis zum Verkauf auf der Straße
und über's Zeitungsmachen hinaus*

KUPFERMUCKN – MEHR ALS EINE ZEITUNG



Derzeit kommen jeden Mittwoch 15 von Armut betroffene Redakteurinnen und Redakteure mit dem Leitungsteam der Kupfermuckn zusammen. Pro Ausgabe wird ein Schwerpunktthema in basisdemokratischer Manier ausgewählt, das in unterschiedlichen literarischen Formen aufbereitet wird. Dies umfasst sowohl tiefgründige Geschichten und sozialkritische Themen als auch unterhaltsame Texte und hin und wieder lyrische Werke.

Das Leitungsteam rundet die Schwerpunktthemen mit Experteninterviews ab, korrigiert die Beiträge und kümmert sich um passendes Bildmaterial. Unsere Grafikerin Kathi Krizsanits gibt der Zeitung ihr Aussehen – d.h. sie fügt alles so zusammen, dass die Zeitung gut aussieht und lesbar ist und Sozialarbeiter Daniel Egger kümmert sich unter anderem auch noch um die Anliegen unserer Klientel, wodurch sich deren oft sehr prekäre Lage merklich verbessert.



In der Druckerei Gutenberg gibt es nochmals einen gründlichen Check, bevor die Zeitung gedruckt wird.

Die druckfrischen Exemplare werden von den Verkäuferinnen und Verkäufern um 1,50 Euro abgeholt und dann auf Oberösterreichs Straßen um das Doppelte verkauft. Die Kupfermuckn ist jedoch mehr als nur eine Zeitung. Wir bieten unserer Klientel noch weitere soziale Dienstleistungen an wie etwa jährlich einen dreitägigen Urlaub, Exkursionen, Wikingerschach-Spiele sowie die Teilnahme an Kreativworkshops und am Theaterspielen. *Text: Daniela Warger* <



Der dreitägige Kupfermuckn-Ausflug nach Maribor war heuer ein Höhepunkt für alle. Viele unserer Klientel waren noch nie außerhalb der Grenzen Österreichs unterwegs.

UNSERE KUPFERMUCKN-WEIHNACHTS(B)ENGERL

Wir alle haben unsere eigenen Bräuche zu Heilig Abend – vom Baumschmuck bis zur weihnachtlichen Bratwurst. Unsere Kupfermuckn-Akteurinnen und Akteure teilen ihre ganz persönlichen Weihnachtswünsche mit uns.



Ich heiße **CLAUDIA** und komme aus **LINZ**. Zu Weihnachten schmücke ich den **BAUM** mit meiner Tochter und meinem Mann und wir singen **LIEDER**. Ich wünsche mir, dass meine **ZWILLINGE** einmal bei mir und nicht bei den Pflegeeltern Weihnachten feiern können.



Ich heiße **MARGIT** und wohne in **SCHWERTBERG**. Bei uns gibt es zu Weihnachten ein **BRATHENDL** mit Reis und Salat. Ich wünsche mir heuer, dass meine **HAND** nach der überstandenen **OPERATION** wieder gesund wird, weil ich seit einem Jahr an einem Karpaltunnelsyndrom leide.

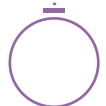
Mein Name ist **WALTER**, ich komme aus Linz. Traditionell gibt es zu Weihnachten **BRATWÜRSTE** mit Sauerkraut und Gebäck. Mein größter Wunsch derzeit ist es, einen Platz im **BETREUTEN WOHNEN** zu bekommen, da ich aufgrund meiner Parkinsonerkrankung nicht mehr alleine leben kann.



Ich heiße **BEATRIX**, komme ursprünglich aus dem **HAUSRUCKVIERTEL**. Weihnachten ist für mich die Zeit, wo ich **RÜCKSCHAU** halte, um ein neues Leben zu beginnen. Ich wünsche mir heuer, dass meine **75-JÄHRIGE MUTTER** noch lange zu Hause bleiben kann.



Mein Name ist **DOMINIC** und ich stamme aus **NIGERIA**. Im Dezember drucke ich immer **DANKESCHÖN-KARTEN** für meine Stammkunden, außerdem verteile ich beim Verkauf **SCHOKOLADE** an die Kinder. Mein größter Weihnachtswunsch wäre, meinen **SOHN**, der noch in Afrika lebt, endlich in die Arme nehmen zu können.





Mein Name ist **MOHAMMED** und ich komme aus **NIGERIA**. Zu Weihnachten verschenke ich **KUPFER-MUCKN-KALENDER** an meine Stammkunden, Kinder bekommen von mir **SÜSSIGKEITEN**. Gerade zu Weihnachten wünsche ich mir, dass die Menschen **FREUNDLICHER** miteinander umgehen. Die Feiertage versuche ich mit **FREUNDEN** zu verbringen, um nicht alleine zu sein.



Mein Name ist **ANNA MARIA**, ich bin 24 Jahre alt und komme aus **BUKAREST**. Zu Weihnachten gibt es immer die köstlichen **TEIG-TASCHEN SARMALÉ** und einen **NUSSSTRUDEL**. Mein Wunsch ist es, mit meiner sechsjährigen Tochter und mit meinem Mann **HIER BLEIBEN ZU DÜRFEN**. In meiner Heimat gibt es für uns keine Zukunft.



Ich bin **ROBERT**, ein gebürtiger **LINZER**. Meine Mutter kocht zu Weihnachten traditionell **SCHINKEN MIT KARTOFFELAUFLAUFL**. Mein großer Wunsch für nächstes Jahr wäre eine **REISE** nach Brasilien oder Portugal.



SPARKASSE 
Oberösterreich

#glaubandich

Miteinander auf das Wesentliche besinnen.

Frohe Weihnachten und
viel Glück im neuen Jahr!
Ihre Sparkasse OÖ

www.sparkasse-ooe.at



175

Jahre engagiert
für die Menschen
in der Region



» Es ist, als ob
einem die Energie
zum Leben ausgeht.
Ich hätte nun keine
Kraft mehr, mich
in den Beruf zu
stürzen.



*Seit gut einem Jahr fristet Thomas ein Leben an der Armuts-
grenze: Geschieden, ohne festen Wohnsitz, arbeitslos und fernab
seines früheren Lebens, das von Stabilität geprägt war. Sein neues
Zuhause: ein Zelt mitten in der Natur im Süden von Linz.*

THOMAS LEBT NUN IN FREIER WILDNIS

Einst stand Thomas in einem ge-
regelten Arbeitsverhältnis und
führte ein bürgerliches Leben.
Der 45-jährige gebürtige Freistädter
lebte mit seiner Frau und seinen Kin-
dern in einer großen Wohnung in der
Solarcity. Jahrelang war er als LKW-
und Kranfahrer tätig. Neben seinem
Beruf hegte er in den letzten Jahren
einen großen Traum: »Ich wollte Sur-
vivaltrainer werden«, erzählt er, was
soviel heißt wie Menschen auf Krisen-
situationen, wie einen Blackout, vor-
zubereiten. So begann er allmählich,
sich mit hochwertiger Ausrüstung
einzudecken. Doch dann kam das Be-
ziehungsaus. Mitten im Lockdown,
während der Pandemie. Er habe zu viel
Alkohol getrunken, gesteht er. Seine
Frau reichte die Scheidung ein – ein
Wendepunkt, der sein Leben aus den
Fugen riss.

Beziehungs-Aus und Absturz

Die Trennung bedeutete für Thomas
den Verlust seines Zuhauses und den
Beginn eines neuen, harten Lebens auf
der Straße. Er stand plötzlich vor dem

Nichts. Zunächst noch in Notunter-
künften, entschied er sich schließlich
in ein Zelt zu ziehen.

»Dunkle Wolke – Depression«

Neben diesem schmerzhaften Verlust
kämpft Thomas mit einer weiteren,
unsichtbaren Last: Depressionen. »Es
ist, als ob einem die Energie zum Le-
ben ausgeht«, erklärt er leise. Die psy-
chische Erkrankung ist der Grund, wa-
rum er seit einiger Zeit arbeitsunfähig
ist. »Der Job, den ich früher geliebt
habe, ist heute einfach nicht mehr
möglich«, sagt er resigniert, da er
starke Medikamente einnehmen muss.
»Ich hätte nun keine Kraft mehr, mich
in den Beruf zu stürzen.« So hofft er,
auf die I-Pension, da er von der Not-
standshilfe mit 960 Euro, die weit un-
ter der Armutsgefährdungsschwelle
liegt, kaum überleben kann.

Ein Hoffnungsschimmer

Inmitten dieser schwierigen Zeit gibt
es aber auch einen Lichtblick: Thomas
hat den Kontakt zu seiner Ex-Frau und

seinen beiden Kindern wiederherge-
stellt. »Es war nicht leicht, aber wir
haben uns wieder angenähert«, er-
zählt er. Sie sehen sich regelmäßig
und er freut sich darauf, Weihnachten
heuer endlich wieder mit seinen Kin-
dern feiern zu dürfen. »Das gibt mir
etwas Hoffnung«, sagt er, »sie bedeu-
ten mir alles.«

Hochwasser spülte alles weg

Thomas zeltete vorerst in einem abge-
legenen Waldstück am Ufer der Traun.
Das Hochwasser im September traf
auch ihn ziemlich hart. Ein Großteil
seiner Ausrüstung, die er sich als Vor-
bereitung auf mögliche Krisenszena-
rien mühsam zusammengespart hat,
wurde weggespült. »Ich hatte richtig
gute Sachen, ein hochwertiges Zelt,
Werkzeuge, alles, was man für ein aut-
arkes Leben braucht«, erzählt er. Zum
Glück konnte er sich mit dem Erspar-
ten noch ein großes Fischerzelt kau-
fen, das ausreichend isoliert ist und
vor Regen, Kälte und Wind schützt.

Fortsetzung auf Seite 18



Foto S. 17: Thomas bekommt einen Schlafsack, damit er gegen die Kälte gewappnet ist. Fotos S. 18: Sein neues Zuhause.

Ein Überlebensspezialist

Dank seiner erworbenen Fähigkeiten kann Thomas als Selbstversorger in freier Wildnis überleben. Der Mittvierziger zeigt, wie das funktioniert. »Es fängt schon bei der Holzversorgung an«, sagt er. Thomas hackt Holz nicht nur selbst, sondern schichtet es sorgfältig auf, um es griffbereit und vor Feuchtigkeit geschützt zu halten. So stellt er sicher, dass ihm stets trockenes Brennmaterial zur Verfügung steht. Feuer machen beherrscht er in mehreren Varianten, die je nach Wetterbedingungen und Material unterschiedlich angewendet werden können. So bleibt er flexibel und kann schnell Wärme oder Kochmöglichkeiten schaffen. Für die Hygiene hat er eine einfache, aber effektive Lösung gefunden: Ein Kanister, den er an einem Baum befestigt hat, dient ihm als Waschstelle. Und seine Notdurft erledigt er ganz naturnah: Seine Hinterlassenschaften vergräbt Thomas in kleinen Erdlöchern. So bleibt sein Camp ordentlich. Sauberes Wasser steht ebenfalls ganz oben auf seiner Prioritätenliste. Um ernsthafte Krankheiten zu vermeiden, kocht er das Wasser der Traun zurest ab, bevor er es trinkt. Zur Not deckt er sich auch immer frühzeitig mit gekauftem Was-



ser ein. Essen holt er sich vorwiegend aus der Natur: Beeren, Pilze und zur Not auch Nacktschnecken. Eine Tarnplane verschafft ihm Sichtschutz und gibt ihm ein Stück Privatsphäre. Was Thomas jetzt noch brauche, sei ein Notstromaggregat mit Solarzellen, dann könne er hier für lange Zeit bleiben. Seine Ausrüstung hat er bereits auf das Wesentlichste reduziert. Bevor er ins Zelt geht, wechselt Thomas von robustem Schuhwerk in einfache Schlapfen, um den Schmutz draußen zu halten. Im Zeltinneren findet sich eine einfache Liege mit einem Schlafsack, der auch in der kalten Jahreszeit Wärme spendet. Daneben hortet er noch ein paar notwendige Utensilien: Geschirr, warme Kleidung, Wasserflaschen und ein Gaskocher, der ihm auch ohne Lagerfeuer das Kochen ermöglicht. Auch ein Fluchtwagen befindet

sich im Zelt. Sollte er nochmals von einem Hochwasser überrascht werden, könne er sein Hab und Gut noch retten. Daneben steht ein »Schaffl« – ein kleiner Bottich, der ihm als provisorische Badewanne dient. Diese ermögliche ihm ein wenig Komfort.

Seine Träume

»Irgendwann möchte ich als Survivaltrainer mein Wissen weitergeben«, sagt er. Ein weiteres Herzensanliegen: »Mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen und ihnen die Welt durch meine Augen zeigen.« So bleibt Thomas trotz der erlittenen Schicksalsschläge optimistisch: »Ich gebe nicht auf«, sagt er, nimmt eine Axt in die Hand und meint: »Nun muss ich wieder an die Arbeit, der Winter dauert ja noch länger.« *Text: Daniela Warger* ◀



dm drogerie markt und BIO AUSTRIA veranstalten Festessen für den guten Zweck: Harald Bauer (dm Geschäftsführer), Janine Steinhardt und Sanela Selimbasic (dm Filialmitarbeiterinnen), Barbara Riegler (Obfrau BIO AUSTRIA).
© dm/michael preschl photography

2.000 Festessen für armutsbetroffene Menschen

Bereits zum sechsten Mal in Folge veranstaltet dm drogerie markt gemeinsam mit BIO AUSTRIA österreichweit Festessen für wohnungs- und obdachlose Menschen. In über 35 Wärmestuben und Notschlafstellen wird ein Drei-Gänge-Menü in weihnachtlicher Atmosphäre gezaubert.

Auch dieses Jahr ist es dm wieder ein Anliegen, Menschen, die an der Armutsgrenze leben, in der Zeit vor Weihnachten eine Freude zu bereiten. Denn nicht alle haben das Privileg, das Fest der Liebe gemeinsam mit Familie und Freunden bei einer warmen Mahlzeit zu verbringen. In Zusammenarbeit mit BIO AUSTRIA organisiert dm deswegen erneut ein Festessen mit hochwertigen Lebensmitteln für mehr als 2.000 armutsbetroffene Menschen in über 35 Wärmestuben und Notschlafstellen.

Lebensmittel aus der Region

Für das Menü spendet dm Produkte aus dem Bio-Sortiment und weihnachtliche Dekoration. Die frischen Lebensmittel, wie Fleisch und Gemüse, werden vom Verband BIO AUSTRIA zur Verfügung gestellt und angeliefert. Die Produkte stammen von Bio-Bäuerinnen und -Bauern aus der jeweiligen Region.

Auf dem Menüplan steht dieses Jahr als Vorspeise eine Gerstengraupensuppe mit winterlichem Gemüse. Als Hauptspeise dürfen sich die Gäste über ein Rindsragout mit Wurzelwerk und Dinkelpenne oder als vegetarische Alternative einen Linseneintopf mit Erdäpfeln freuen. Zum süßen Abschluss gibt es einen Kürbiskuchen.

Unterstützung durch dm Mitarbeitende

Wie schon in den Jahren zuvor werden viele der Festessen von dm Mitarbeitenden begleitet. Diese nutzen ihren „mehr vom leben tag“ – ein zusätzlicher freier Tag für soziales Engagement – und helfen am Tag der Veranstaltung zum Beispiel beim Dekorieren und Kochen mit oder unterstützen die Ausgabe der Menüs.

Weihnachtskarte als Dank

dm Kundinnen und Kunden können die Aktion mit einer Fünf-Euro-Spende in den Filialen sowie in den Friseur- und Kosmetikstudios fördern. Als kleines Dankeschön gibt es eine weihnachtliche Stickkarte (solange der Vorrat reicht). Die Spenden, die nicht für den Kauf der frischen Lebensmittel benötigt werden, kommen den teilnehmenden Einrichtungen für zusätzliche Anschaffungen oder Maßnahmen zugute. So konnte zum Beispiel die Oberösterreichische Tafel dank der Festessen-Spenden aus dem Vorjahr diesen Herbst 400 Rucksäcke mit Hygieneartikeln und Schlafsäcken schnüren, um den Obdachlosen durch die kalte Jahreszeit zu helfen.

Suchbild



Louane und Lilou haben uns eine Urlaubserinnerung gemalt. Auf dem rechten Bild haben sich jedoch **5 Fehler** eingeschlichen. Gerne kannst auch du uns eine Zeichnung an kupfermuckn@arge-obdachlose.at schicken. Wir würden uns freuen!

Warum können Weihnachtsbäume nicht gut häkeln?
Weil sie immer die Nadeln fallen lassen.

Fritzchen ruft: "Mami, der Christbaum brennt." Die Mutter antwortet: "Das heißt, der Christbaum leuchtet"
Fritzchen: "Ok, dann leuchten jetzt sogar noch die Vorhänge!"

Warum hat der Gefängniswärter seinen Job verloren?
Er hat im Advent ein paar Türchen zuviel aufgemacht.



KUPFERMÜCKLEIN

I	A	K	V	N	F	K	I	L	C	F	S	N	I	L	E	G
B	J	O	R	K	Q	N	R	M	G	E	C	J	A	R	A	U
P	S	A	D	V	E	N	T	I	W	H	H	T	P	B	D	K
E	G	H	X	B	F	K	S	L	P	F	N	M	C	I	H	B
F	E	B	M	D	S	C	S	G	I	P	E	F	E	F	I	C
K	S	A	D	F	T	R	O	E	D	T	E	H	N	O	A	F
M	E	I	F	G	E	S	C	H	E	N	K	U	G	Z	S	A
C	F	R	G	T	R	K	E	V	L	A	U	A	E	A	G	F
J	I	P	Z	N	N	I	K	B	X	R	G	D	L	P	H	B
U	Y	D	F	E	T	M	A	S	Q	M	E	G	R	E	K	L
A	G	B	K	C	O	F	E	I	J	G	L	O	C	K	E	C
F	C	H	R	I	S	T	B	A	U	M	L	C	F	A	M	E

Wortsuchrätsel

In unserem Buchstabensalat haben sich **10 weihnachtliche Wörter** versteckt.

Schneekugel, Stern,
Glocke, Keks, Kerze, Krippe,
Advent, Christbaum, Engel, Geschenk,



Zimtsterne nach Omis Rezept

ZUBEREITUNG

1. Schritt

Mandeln, Staubzucker und Zimt zu einem Teig vermischen.
Das Eiweiß hinzugeben und mit Amaretto und Vanille-
zucker vermengen. Den Teig in Frischhaltefolie wickeln
und 30 Minuten kühlen.

2. Schritt

Den Ofen auf 120 Grad (Umluft) aufheizen.
Etwas Mehl auf der Arbeitsfläche verteilen und den Teig
5 mm dick ausrollen. Die Sterne ausstechen und auf
einem Blech mit Backpapier auslegen.

3. Schritt

Staubzucker und Eiweiß für die Glasur steif schlagen
und auf den Sternen verteilen. Sterne im vorgeheizten
Ofen ungefähr 40 Minuten backen. Damit sie lange frisch
bleiben, die fertigen Kekse in einer Dose aufbewahren.

Für den Teig

400 g gemahlene Mandeln
250 g Staubzucker
1 Prise Zimt
2 Eiweiß (Gr. M)
2 EL Amaretto
1 Pck. Vanillezucker
etwas Weizenmehl
zur Teigverarbeitung

Für die Baiser-Schicht

125 g Staubzucker
1 Eiweiß (Gr. M)



SO WOHNE ICH

Robert in Linz



Robert ist deutscher Staatsbürger, 57 Jahre alt und lebt seit zehn Jahren in Österreich. Die letzten fünf Jahre hatte er eine eigene Wohnung in der Cremerstraße, in der er sich aber nie richtig wohl gefühlt hat. Irgendwie hätte die alte Wohnung eine seltsame Atmosphäre gehabt. »Vielleicht liegt es daran, dass sie vor mir ein junger Mann bewohnt hat, der an einer Überdosis gestorben ist«, mutmaßt Robert. Zudem war die Wohnung im ersten Stock und das Haus verfügte über keinen Lift. Aufgrund seiner gesundheitlichen Einschränkungen wollte Robert in eine Wohnung im Erdgeschoss ziehen. Er leidet an COPD Stufe 3, Rotlauf an den Beinen und hat Wasser im Herzen. Eigentlich müsste er operiert werden. Er ist sich aber noch nicht ganz sicher, ob er diesen Eingriff vornehmen lassen möchte. »Da vertraue ich lieber auf Gott, darum hängen hier überall Kreuze«, sagt er mit einem verschmitzten Grinsen im Gesicht. Im Herbst hatte er eine Blutvergiftung und seine Pflegerin hat sofort die Rettung kontaktiert. So kam er ins Krankenhaus und lag drei Tage im Koma. Nun hat er Medikamente bekommen und es geht ihm wieder gut. Aus diesen Gründen ist er nun in die Kaplanhofstraße gezogen, wo er einen Platz im Erdgeschoss bekommen hat. Er hat, im Vergleich zu vorher, ein Zimmer mehr zur Verfügung und zahlt über hundert Euro weniger Miete. Mit der Lage ist Robert sehr zufrieden, weil Einkaufsmöglichkeiten und eine Apotheke ganz in der Nähe sind. Jetzt muss er sich nur noch einen Backofen und eine Kochplatte besorgen, damit er nicht ständig Essen gehen muss. Das geht nämlich ganz schön ins Geld, von dem er nicht viel hat. Einmal pro Woche bekommt er Unterstützung von einer Reinigungskraft über das »Rote Kreuz«, was ihm sehr hilft. Nun fühlt er sich endlich wohl und möchte hier alt werden. *Text: Daniel Egger*



Gv GEMEINNÜTZIGE BAUVEREINIGUNGEN OBERÖSTERREICH

Familie
Qualität zum Leben!

www.familie-linz.at

Wohnungsgenossenschaft Familie
Gemeinnützige Genossenschaft
A-4020 Linz, Hasnerstraße 31
Tel: 0732 / 65 34 51
office@familie-linz.at

freie Wohnungen
somit beziehbar

Besuchen Sie uns
auf unserer
Homepage oder
auf Facebook



Müllmann trifft Sandler

Menschen, die im Freien schlafen, werden oft abschätzig als »Sandler«, als »Penner« oder sogar als »unnützes, arbeitsscheues Gesindel« angesehen. Umso wohltuender war mein Erlebnis erst letzts in Wien. Der »Sandler/ Penner« (oder einer, der so angesehen werden könnte) war ich also in dem Fall selber. Es war schon am Morgen. Ich habe dort hinter einer Bank am Boden in meinem Schlafsack geschlafen. Auf einmal kam ein Mann von der MA 48, ein Müllmann also, um seines Amtes zu walten und den Mistkübel, der dort neben der Bank steht, zu entleeren. Er sah mich dort liegen und grüßte mich total freundlich, mit einem echt netten, freundlichen »Guten Morgen!« Und es war ein Mann mit Migrationshintergrund. Ich freute mich echt sehr, stand dann bald auf und startete sehr ermutigt in den Tag. Danke, lieber Müllmann! Sehr, sehr nett! Johannes

Gute Sachen. Gute Sache.



In 28 Shops bekommen gut erhaltene Produkte eine zweite Chance.

Föhn, Fernseher, Möbel oder Mixer – oft haben Geräte zu Hause ausgedient, obwohl sie eigentlich noch intakt oder einfach zu reparieren wären. In Oberösterreich bekommen solche Produkte aber eine zweite Chance, anstatt im Abfall zu landen: Sie werden gesammelt, aufbereitet, und dann in einem der 28 ReVital-Shops zum Verkauf angeboten. Diese Waren sind ressourcenschonend, erfüllen hohe Qualitätsstandards – und sind deutlich preiswerter als Neuware.

Die Waren dafür werden in den Altstoffsammelzentren oder auch in ReVital-Shops gesammelt: Vor allem Haushaltsgegenstände, Möbel, Elektrogeräte, sowie Sport- und Freizeitgeräte – also z. B. Spielsachen, Fahrräder, Ski oder Kinderwagen werden abgegeben. In ReVital-Shops finden diese Sachen dann neue BesitzerInnen. Dies bringt dreifachen Vorteil: Die Müllberge werden verringert, es wird soziale Beschäfti-

gung geschaffen und es kommen Produkte auf den Markt, die leistungsfähig sind, und dabei hohe Qualitätsstandards erfüllen.

Das 2009 oberösterreichweit vom OÖ. Landesabfallverband, dem Umweltressort des Landes und der Sozialbetriebe initiierte ReVital-Netzwerk gibt gebrauchten Produkten, die ansonsten im Abfall landen würden, eine zweite Chance. Seither konnten mehr als 12 Millionen Kilogramm Waren

mit dem ReVital-Kreislauf qualitätsgeprüft in die Wiederverwendung gebracht werden. „Mit ReVital haben wir in Oberösterreich ein wichtiges Projekt im Sinne der Kreislaufwirtschaft und gegen die Wegwerfmentalität etabliert. Was 2009 als Pilotprojekt gestartet hat, leistet heute einen immens wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen“, freut sich der zuständige oberösterreichische Klima-Landesrat.



LAND
OBERÖSTERREICH



Eine entgeltliche Einschaltung des Landesrates
für Umwelt- und Klimaschutz

TIPP: Auf www.revitalistgenial.at findet man alle Standorte und Öffnungszeiten der 28 ReVital-Shops in Oberösterreich, sowie noch mehr Infos über die Sammlung, Aufbereitung und das Warenangebot.

VERKÄUFER

Mandalin



Mandalin kam mit der Hoffnung auf ein besseres Leben für seine Familie nach Österreich. Wie es ihm zurzeit geht, erzählt er hier.

Erzähl uns ein wenig über dich!

Ich heiße Mandalin-Nicolae, bin 39 Jahre alt und stamme ursprünglich aus Rumänien. In Österreich lebe ich schon seit etwa sieben Jahren. Seit vier Jahren wohne ich in Linz.

Was hat dich nach Linz gebracht?

Ich war auf Arbeitssuche. Meine Frau arbeitet als Reinigungskraft in einem Büro und ich verkaufe die Straßenzeitung Kupfermuckn. Mir wäre es egal, welche Arbeit ich verrichte – ich würde ziemlich alles machen. Aber bisher hat mir noch niemand die Chance gegeben.

Hast du eine große Familie?

Mit meiner Frau habe ich drei Kinder. Sie sind sechs, fünfzehn und sechzehn Jahre alt. Wir fühlen uns sehr wohl hier. Meine Kinder sind im Kindergarten und in der Schule. Meine ältere Tochter sucht gerade eine Lehrstelle.

Verkaufst du gerne die Kupfermuckn?

Wie geht es dir damit?

Beim Kupfermuckn-Verkauf geht es mir sehr gut. Ich verkaufe auf meinem Stammplatz beim Spar in Schlüßlberg. Dort habe ich eine Menge Stammkundschaft. Die Menschen sind sehr nett zu mir und reagieren positiv auf mich. Teilweise bekomme ich auch Gewand geschenkt.

Warum ist für euch die Einkunft aus dem Verkauf so wichtig?

Das Geld habe ich dringend nötig, um Lebensmittel und Hygieneartikel zu kaufen. Auch für die Miete und den Strom brauche ich es. Die Schule ist auch nicht kostenlos. Mein größter Wunsch wäre, eine fixe Arbeit zu finden. Das Leben ist sehr teuer und wir sind finanziell immer sehr knapp. Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich unterstützen und die Zeitung bei mir kaufen. Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr! ◀

FOTOS: KATHI KRIZSANITS, FREEPIK; SUDOKU: DR. BERTRAN STEINSKY

SUDOKU

einfach

8	7			9			1	3
	5	4				8	9	
				2				
	2		6	5	3		8	
6		1	2	7	8	3		4
	8		1	4	9		2	
				1				
	3	6				4	7	
2	1			6			3	5

schwierig

1	8			2			9	4
		5				8		
7								1
4			7	3	2			9
				5				
5			1	4	6			2
3								8
		2				6		
9	7			1			3	5

Auflösung auf Seite 27

SPENDENAUFBRUF des Vereins ARGE für Obdachlose

Liebe Leserinnen und Leser, die enormen Preissteigerungen stellen Menschen vor große finanzielle Herausforderungen. Wir bitten Sie deshalb auch heuer wieder um Spenden als Direktunterstützungen für Menschen in besonders prekären Notlagen. Rund 1.300 von Armut und Wohnungslosigkeit Betroffene finden jedes Jahr Unterstützung durch die »ARGE Sie«, »WIEWO« und »Housing First« (Hilfe zum Wohnen), »Trödlerladen« und »Kupfermuckn« (Beschäftigungsprojekte) sowie durch »REWO« (Delogierungsprävention und Wohnungssicherung). Unsere Projekte werden größtenteils von der öffentlichen Hand durch die Sozialabteilung des Landes OÖ, durch die Stadt Linz, durch das Frauenministerium und das Sozialministerium finanziert, wofür wir sehr dankbar sind.

Herzlichen Dank für Ihre bisherige Unterstützung! Wir wünschen Ihnen ein friedliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Vorsitzende Mag.^a (FH)
Elisabeth Paulischin (li. i. Bi.
für den Vorstand) und
Mag.^a Marion Eberl, BA,
Geschäftsführerin der
ARGE für Obdachlose

Ihre **SPENDE** an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Bitte geben Sie den vollständigen Namen und Ihr Geburtsdatum an. Zahlschein liegt bei.

Mit der Funktion »QR-Code-Scannen« in ihrem Online-Banking können Sie direkt und unkompliziert spenden. Vielen Dank!



HELFEN WIR GEMEINSAM. IHRE BANK. IHR ERFOLG.



OBDACHLOSEN-WALLFAHRT 2024

Im Herbst besuchten die »Obdachlosen« von Linz mit Bischof Manfred Scheuer und mit dem neuen Obdachlosen-Seelsorger Julian Kapeller auf Einladung der CARITAS und der Pfarre Bad Ischl die Pfarre St. Nikolaus.



Bischof Manfred Scheuer (dritter v. hi. re.) war auch heuer wieder bei der Obdachlosenwallfahrt dabei.

Wir reisten auch heuer wieder mit dem Zug an, mit Bischof Manfred Scheuer und Franziska Mair von der CARITAS. Ausgestattet mit Lunchpaketen gingen wir zur Stadtpfarrkirche, hielten dort eine kleine Andacht mit unserem Herrn Bischof und gingen dann zum Pfarrheim weiter, wo uns ein reichhaltiges Mittagessen erwartete. Durch dieses Mahl gestärkt besichtigten wir anschließend die Kirche oder die »Sud-Pfanne« (zur Salzgewinnung aus der Sole) bevor es wieder nach Hause ging. Alles in allem wieder eine sehr harmonische Veranstaltung. Und den neuen Obdachlosenseelsorger Julian konnte man bei dieser Gelegenheit auch gleich kennenlernen. Herzlich willkommen in unserer Mitte, lieber Julian! Dem Herrn Bischof wieder einen herzlichen Dank, dass er sich einen ganzen Tag für uns Zeit genommen hat! Und ganz herzlichen Dank der CARITAS und der Pfarre Bad Ischl für die freundliche Aufnahme und Verpflegung! Ein besonderes »Vergelt's Gott!« dir, lieber Herr Pfarrer Christian Öhler, dessen Gastfreundschaft wir sozusagen posthum genießen durften! Sehr traurig und schmerzlich, dass wir ihm nicht mehr leibhaft begegnen konnten. Johannes <

BEZAHLTE ANZEIGE

UNSICHER BEIM KAUF?
DIE AK SCHÜTZT
KONSUMENT:INNEN.

Produkttests,
Preisvergleiche,
Rechner & Rechtsberatung

AK
Oberösterreich

© KUBE - stock.adobe.com

FOTOS: PRIVAT, KUPFERMUCKN

LINZ AG

Jetzt sparen und genießen:
Mit der **LINZ AG Vorteilswelt!**

JÄHRlich BIS ZU
30
GRATISSTROM-TAGE

www.linzag.at/vorteilswelt

ARGE TRÖDLERLADEN

- › **Wohnungsräumungen** – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel.: 66 51 30
- › **Dauerflohmarkt** Trödlerladen, Goethestraße 93
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10.00–12.00 Uhr
und 12.45–17.00 Uhr
- › **Raritäten** im Geschäft in der Bischofstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr und
an den vier Weihnachtssamstagen 10–18 Uhr,
Tel.: 78 19 86

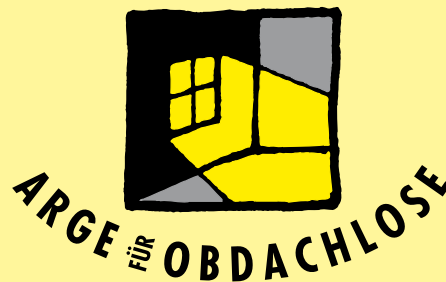
SUDOKUS Seite 24 – Auflösung:

8	7	2	5	9	4	6	1	3
1	5	4	7	3	6	8	9	2
9	6	3	8	2	1	5	4	7
4	2	7	6	5	3	1	8	9
6	9	1	2	7	8	3	5	4
3	8	5	1	4	9	7	2	6
7	4	9	3	1	5	2	6	8
5	3	6	9	8	2	4	7	1
2	1	8	4	6	7	9	3	5

1	8	3	6	2	5	7	9	4
6	4	5	9	7	1	8	2	3
7	2	9	3	8	4	5	6	1
4	6	8	7	3	2	1	5	9
2	3	1	8	5	9	4	7	6
5	9	7	1	4	6	3	8	2
3	5	4	2	6	7	9	1	8
8	1	2	5	9	3	6	4	7
9	7	6	4	1	8	2	3	5

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende DSA Mag.ª (FH) Elisabeth Paulschin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at **Redaktion und Ausgabe Linz:** Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, Tel. 0732/77 08 05–13, www.kupfermuckn.at; **Externes Lektorat:** Gabriele Krizsanits; **Weitere Ausgabestellen:** Wels: Soziales Wohnservice E 37 | Steyr: Verein Wohnen Steyr | Vöcklabruck: Mosaik



Unsere Straßenzeitung Kupfermuckn erscheint seit 1996 und ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Die Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Der Zeitungsverkauf und das Schreiben bringen neben dem Zuverdienst das gute Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben. Betroffene bilden mit dem Kupfermuckn-Leitungsteam in einem partnerschaftlichen Verhältnis die Redaktion.

Die nächste Ausgabe gibt's ab
27. Jänner 2025



International: Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers« INSP www.streetpapers.com



Gutenberg-Werberg Gesellschaft m.b.H.
Anastasius-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at

Mit dem Aktivpass die Angebote der Volkshochschule Linz zum halben Preis nutzen!

» Die Linzer Volkshochschule bietet ein umfangreiches Programm.

Beginnend von Grund- und Weiterbildungsangeboten über Kurse zur Gesundheit bis hin zu außergewöhnlichen Vorträgen und Referaten findet sich für jeden Geschmack etwas.

Mit dem Aktivpass erhalten Sie auf alle Kurse und Veranstaltungen eine 50-prozentige Ermäßigung.

Das umfassende VHS-Angebot ist eine Einladung an alle Linzer*innen, die vielseitige Welt des Wissens kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen. «



Bezahlte Anzeige

Foto: Werner Harrer



Mag.ª Eva Schobesberger
Bildungsstadträtin